

# Menschen und Dinosaurier - Zeitgenossen?

## Fußspuren und andere Kuriositäten der Vergangenheit

Klaus Richter

---

### Gegen die Wissenschaft

#### Fußspuren

#### Fossilien

#### Großsäuger und Saurier

#### Anmerkungen und Literatur

---

Waren Menschen und Dinosaurier Zeitgenossen? Gibt es Zeugnisse in der Erdgeschichte, die eine solche Koexistenz belegen? In der spekulativen Literatur finden sich immer wieder solche Indizien, aber belegen sie wirklich, daß es Menschen und Dinosaurier zur gleichen Zeit gab, belegen sie gar einen Besuch oder Eingriff Außerirdischer in unsere Evolution?(1) Diese Frage läßt sich nach dem heutigen Stand der wissenschaftlichen Forschung eindeutig verneinen. Doch ein Bauingenieur aus Solingen hat sich aufgemacht, die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die nicht auf blossen Spekulationen, sondern auf gründlicher Forschung und zahlreichen Experimenten beruhen, zu widerlegen. Die Rede ist von dem Solinger Bauingenieur Hans-Joachim Zillmer, der mit seinem Buch "Darwins Irrtum" und neuestens mit "Irrtümer der Erdgeschichte" nachweisen möchte, daß es so, wie es uns Darwin und Lyell vor über einem Jahrhundert erklärt haben, mit dem Leben auf der Erde nicht gelaufen ist, daß es überwältigende Indizien dafür gebe, daß die Erde in Wirklichkeit jung sei und die Menschen vor der großen Sintflut vor 10.000 Jahren mit ausgestorbenen Tieren in Koexistenz lebten. Doch lassen wir Zillmer zunächst selbst zu Wort kommen. Auf seiner [Homepage](#) lesen wir:

*Der Autor Hans-Joachim Zillmer berichtet in dem sehr allgemeinverständlich geschriebenen Bestseller »DARWINS IRRTUM« über seine persönlichen, praktischen Erfahrungen und Erkenntnisse bei Ausgrabungen am Paluxy River in Texas, an denen er 1996 eigenhändig teilnahm. Er fand versteinerte Spuren von Dinosauriern und Menschen in den gleichen geologischen Schichten: Charles Darwin (Biologie) und Charles Lyell (Geologie) irren. Aber auch versteinerte Spuren von großen Säugetieren - u. a. ein Pfad mit sieben hintereinander folgenden Abdrücken einer Großkatze (Säbelzahniger?) - wurden nachgewiesen und damit die Koexistenz der Lebewesen und nicht eine hintereinander geschaltete langsame Entwicklung. Die Massengräber der Dinosaurier, Mammuts und vielen anderen Tierarten deuten auf eine globale Katastrophe in der Erdvergangenheit hin: Die weltweite Sintflut. Immanuel Velikovsky, Otto Muck, Zecharia Sitchin und Prof. Dr. A. Tollmann (ehemals Lehrstuhl für Geologie in Wien) haben eindrucksvolle Beweise für gigantische Katastrophen vor nur ein paar tausend Jahren vorgelegt. Auf dieser Basis werden Lösungen für Erdrätsel vorgeschlagen. Das Alte Testament (Genesis) hat mit der Darstellung der Entwicklung unserer Erde recht, bis auf die Entstehung unseres Planeten selbst. Diese Aussagen stehen im krassen Gegensatz zur wissenschaftlichen Darstellung der Evolution, aufbauend auf den seit der Entstehung der Erde allzeit gültigen Gleichförmigkeitstheorien (Biologie und Geologie). Beispielsweise existierte die Urflut auf der Erde bereits vor dem ersten Regen, ja sogar bevor man die Sonne sehen konnte. Diese anscheinend falsche Darstellung des Ablaufs der Erdgeschichte wird jedoch erklärlich und einleuchtend, wenn man einen kataklystischen Weltuntergang noch vor der Sintflut zuläßt. Aber unter diesen Voraussetzungen - mindestens zwei Weltuntergänge -, bei der die Erdkruste (nicht die Erde selbst), also die äußere Schale der Erde neu gebildet wurde und damit jung ist, können die wissenschaftlichen Aussagen über die Erdvergangenheit nicht stimmen, da die Randbedingungen nicht konstant waren bzw. auch nicht ungefähr linear verliefen. Die Voraussetzung einer gleichmäßig stetigen Entwicklung (Darwin-Lyell-Hypothese als absolute Grundlage unseres wissenschaftlichen Weltbildes) ist in diesem Fall nicht gegeben. Daher müssen fast alle auf dieser Basis interpretierten Untersuchungsergebnisse falsch sein.*

### Gegen die Wissenschaft

Der "Darwinismus" - oder besser: Die Evolutionstheorie - ist eine wissenschaftliche Theorie, die den Versuch unternimmt, die Entwicklung des Lebens von seiner Entstehung bis heute zu erklären. Sie hat den Vorteil, daß sie sich auf zahllose Beobachtungen in der lebenden Natur und bei Fossilien stützen kann, die tatsächlich eine Evolution nahelegen, wie sie Charles Darwin vor über 100 Jahren erstmals beschrieben hat. Der "Darwinismus" ist allerdings keine "Wahrheit", sondern eben eine Theorie, und daß heißt: Er ist widerlegbar. Allerdings bedarf es dazu einer Theorie, die ihrerseits in der Lage ist, die Beobachtungen von Paläontologen und Biologen wissenschaftlich nachvollziehbar zu erklären. Das ist bislang nicht geschehen, man hat die "Evolutionstheorie" lediglich durch neue Erkenntnisse ergänzt, wie beispielsweise durch den Umstand, daß heftige Naturkatastrophen wie Asteroideneinschläge deutlich Einfluß auf die Evolution nehmen können. Es sterben Lebensformen aus, andere erhalten eine neue Chance, sich weiterzuentwickeln. Dr. Zillmer stützt sich in seiner Argumentation auf unterschiedliche Ansätze: Der Kreationismus und die [Prä-Astronautik](#) sind zwei davon. Mit beidem will er ein Erklärungsmodell anbieten, daß den "Darwinismus" widerlegen soll, doch haben beide Ansätze keinen wissenschaftlichen Wert, es sind Ansätze, denen es nicht um Erkenntnisgewinn, sondern um die Durchsetzung einer Ideologie geht: Ein Schöpfer hat diese Welt geschaffen,

und zwar vor gar nicht langer Zeit - so steht es in der Bibel. Bei Dr. Zillmer nehmen außerirdische "Annunaki" den Platz Gottes ein. Als wissenschaftlich ernstzunehmende Hypothese ist das nicht brauchbar, da die Hypothese nicht falsifizierbar ist. Ein Grundsatz wissenschaftlich methodischen Arbeitens sagt: "Behauptungen, die nicht überprüfbar und damit nicht falsifizierbar sind, sind wissenschaftlich wertlos. Behauptungen müssen also überprüfbar sein, hartnäckige Skeptiker müssen die Chance haben, den Überlegungen zu folgen, die Experimente zu wiederholen und festzustellen, ob sie zu den gleichen Ergebnissen gelangen (2)."

Bleiben wir bei den ursprünglich von [Zecharia Sitchin](#) propagierten Annunaki: Eine Annahme, die sich auf außerirdische Besucher stützt, läßt sich nicht falsifizieren, im Gegenteil, man kann mit ihr im Grunde alles erklären. Es gibt nicht den geringsten Beweis für die Existenz der Annunaki, im Gegenteil: Zahllose Behauptungen Sitchins wurden inzwischen widerlegt, auch von kritischen Grenzwissenschaftlern selbst (3). Das gilt auch für die Annunaki. Die Widerlegungen wurden sämtlich zwischen 1994 und 1996 veröffentlicht, sind seitdem also bekannt. Wer sie nicht zur Kenntnis nimmt und auf Sitchins "Theorien" ein neues Erklärungsmodell aufbaut, dem geht es nicht um die Schaffung einer Erklärungsalternative oder eine neue Theorie, sondern um die Etablierung von Glaubenssätzen, einer Ideologie. Daß Wissenschaftler damit nichts zu tun haben wollen - vor allem, wenn man an die Anfeindungen in Büchern der Prä-Astronautik denkt - verwundert nicht (4). Eine typische Vorgehensweise von Grenzwissenschaftlern - dazu gehört auch Zillmer - ist: Sie präsentieren ein - scheinbar - schwer erklärbares Phänomen, liefern dazu gleich eine Erklärung mit und erwarten dann von Kritikern, daß sie ihren kritischen Standpunkt beweisen. So geschieht dies beispielsweise bei dem [Hammer](#) von London/Texas. Leider ist diese so typische Einstellung grundfalsch. Nicht der, der auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse kritisiert, muß den Beweis liefern, sondern der Grenzwissenschaftler, der die Behauptung aufstellt. Die Wissenschaft hat ihr Weltbild und kann es zumindest durch Theorien auch belegen. Die Grenzwissenschaft stellt überwiegend Behauptungen und Spekulationen auf, fordert dann von der Wissenschaft, den Beweis zu liefern. Dabei erkennen die Grenzwissenschaftler nicht, daß sie es sind, die die Beweislast tragen.

Bei "Darwins Irrtum" geht es nicht um die Paläo-SETI-Hypothese, auch wenn Zillmer versucht, diesen Zusammenhang herzustellen. Zillmer geht es um das Postulat einer jungen Erdoberfläche, kosmischer Katastrophen, die das Antlitz der Erde vor einigen zehntausend Jahren grundlegend veränderten, um ein junges Sonnensystem und ein junges Universum, also insgesamt um die Neuschreibung der Erd- und Lebensgeschichte. Das sind aber keine Themen, die etwas mit der Paläo-SETI zu tun haben. Der geht es um den Nachweis frühzeitlicher oder geschichtlicher Kontakte zwischen Menschen und außerirdischen Intelligenzen. Die Einbeziehung der Annunaki nach der Vorstellung Z. Sitchins ist dabei für Zillmer nur Mittel zum Zweck um, da er ja einen direkten Eingriff Gottes ablehnt, überhaupt ein Agens zu haben, mit dem sich die heutige Lebensfülle auf der Erde erklären läßt. Niemand will Zillmer seinen Glauben nehmen, wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft, wo die Gedanken frei sind. Also kann und darf man auch an eine junge Erde glauben. Nur muß man dann, wenn man damit an die Öffentlichkeit tritt, zeigen können, warum sich Generationen von Geologen, Paläontologen, Astronomen und Planetologen so grundlegend geirrt haben können, warum ein ganzer Wirtschaftszweig namens Rohstoffbeschaffung funktionieren kann, obwohl er doch auf diesen völlig falschen Voraussetzungen aufgebaut ist, warum unabhängige, sich aber gegenseitig stützende Verfahren sehr weit zurückreichende Altersdatierungen möglich machen, warum wir in den tiefsten, ältesten Schichten primitive und in den darauf folgenden jüngeren Schichten die fossilen Überreste immer fortschrittlicherer Lebewesen finden, warum sich geologische Erkenntnisse, die wir auf der Erde gewonnen haben, mühelos auf andere terrestrische Planeten übertragen lassen, beispielsweise den Mars, und so weiter. Wenn Zillmer antritt, all das auf den Kopf zu stellen, muß er dafür sehr gute, mit der gleichen wissenschaftlichen Gründlichkeit, Genauigkeit und Methodik entwickelte Argumente vorbringen, die all das als nichtig erkennen lassen. Es muß ein umfassendes alternatives System entwickelt werden, daß das von Zillmer zerstörte auf bessere Weise und einfacher erklären kann. In "Darwins Irrtum", auf der Homepage von Zillmer und in seinen Artikeln lassen sich dafür keine Anhaltspunkte erkennen. Auch das Literaturverzeichnis von "Darwins Irrtum" belegt das. Dort wird weder auf geologische noch auf paläontologische Literatur hingewiesen. Wenn man es sich wie Dr. Zillmer zum Ziel gesetzt hat, die Erdgeschichte vollständig zu revidieren, sollte man doch zumindest das ein oder andere an entsprechender Literatur dazu gelesen haben. Stattdessen offenbart Zillmer mit jeder zweiten Zeile nur seine Unwissenheit oder sein Unverständnis geologisch und paläontologischen Fragestellungen gegenüber. Ihm geht es auch gar nicht um wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn, sondern um die Durchsetzung einer Ideologie, eines Dogmas. Das zeigt schon sein Festhalten an Charles Darwin. Neue Forschungsergebnisse der Evolutionsforschung, die Darwin auch durchaus kritisieren, nimmt Zillmer gar nicht wahr. Sonst wüsste er, wie beispielsweise der bekannte Paläontologe und Evolutionsbiologe Stephen Jay Gould zu Charles Darwin steht: Sehr kritisch. Im Unterschied zu Zillmer kann Gould seine Ansichten über Darwin aber plausibel begründen. Zillmers Ansatz ist demnach ein pseudowissenschaftlicher. Das gilt auch für Zillmers heftige Kritik an der Geologie, die besonders deutlich in seinem neuestem Buch "Irrtümer der Erdgeschichte" zu Tage tritt. In dem Vorwort zu diesem Buch läßt Zillmer den Wuppertaler Ästhetikprofessor Bazon Brock schreiben (S. 14):

*"Wozu wird überhaupt Erdgeschichte betrieben, wenn 150 Jahre Forschung zu keinerlei Korrektur der Grundannahmen von 1840 geführt haben?"*

Dieser Satz, auf den Zillmer dann seine ganzen Ausführungen aufbaut, könnte falscher nicht sein und belegt nur eindrucksvoll und zugleich auf erschütternde Weise die Unkenntnis Zillmers auf dem Gebiet der Geowissenschaften und die grenzenlose Naivität, mit der er dieses Thema angeht und an seine Leser verkaufen möchte. Zillmers Buhmann ist hier Charles Lyell, ebenfalls ein englischer Naturforscher des 19. Jahrhunderts ! Dass sich seitdem die Forschung auf diesem Gebiet weiterentwickelt und enorme Fortschritte gemacht hat, wird Zillmer offenbar gar nicht bewußt. Statt dessen ordnet er alles gnadenlos seiner Impakt- und Sintfluttheorie unter, wie folgendes Beispiel auf Seite 220 f. belegt:

*"Die Findlinge und Moränen gelten als Zeugen der Eiszeit (...) Charles Lyell lehrte, dass das Land versunken war und darüber schwimmende Eisberge ihre Steinlasten fallen ließen. Danach tauchte das Land mit den darauf liegenden Steinen wieder auf. Aber an vielen Orten - wie in den Berkshires (Massachusetts) - sind die*

*Findlinge in langen Ketten angeordnet, eigentlich deutliche Kennzeichen einer Flut. Falls Findlingsketten jedoch blinde Passagiere anscheinend intelligenter Eisberge gewesen sein sollen, fragt man sich, warum man auch in Kalifornien, Afrika und Australien Findlinge findet, also in Gebieten, die während der letzten Eiszeit definitiv nicht vergletschert waren. In der jüngeren Erdvergangenheit gab es nur in Nordeuropa Eisbildung - in Westsibirien, dem nördlichen Teil Nordamerikas, an den Südspitzen Südamerikas und Australiens sowie Neuseelands - alle Gebiete, die in der Nähe der Pole liegen. In den restlichen Gebieten gab es Eis nur auf den höheren Bergen. Das entspricht exakt der Sintfluttheorie (...). Also: Wie kommen Findlinge in alle Gegenden dieser Erde, auch in solche, die einschließlich Erdmittelalter - der Ära der Dinosaurier - nie mit Eis bedeckt waren? (...) Damit die Theorie von den Eiszeiten glaubhaft bleibt und man auch Findlinge in den Tropen erklären kann, muss man die Kontinente eben gedanklich entsprechend verschieben. Da dies in den letzten 250 Ma aufgrund geophysikalischer Gegebenheiten nicht stattgefunden haben kann, konstruiert man zusätzliche, ja sogar mehrere Kontinentalverschiebungen vor der uns heute bekannten. Das bedeutet, dass es bereits eine, genauer gesagt mehrere Verschiebungen der Kontinente gegeben haben soll, bevor sich schließlich der Urkontinent Pangaea bildete, der dann wieder auseinander brach (...) Die zur Erklärung der weltweit gefundenen Findlinge notwendig Vereisung der Kontinente soll im Oberproterozoikum (vor 900 bis 590 Ma) stattgefunden haben. Die Kontinente sollen damals hin- und hergeschwommen sein, einmal zum Pol und dann wieder zum Äquator. Damit sind die Korallen an den Polen und die Findlinge in den Tropen geklärt. Weitere Erklärungen braucht man aus wissenschaftlicher Sicht nicht, denn irgendwie wird es passiert sein, denn jeder sieht doch die Findlinge und Verschrammungen ... ? Damit handelt es sich um einen klassischen Zirkelschluss."*

Dieses Zitat belegt exemplarisch Zillmers Unkenntnis in Geowissenschaften:

1. Zillmer hat gar nicht begriffen, worum es Lyell wirklich ging. Es gibt keine Eiszeit-Theorie Lyells, die sagt, dass die an Land gefundenen Findlinge von schwimmenden Eisbergen (der letzten Eiszeit) abgeworfen wurden. Das wären die sog. Dropstones, die man in marinen Sedimenten findet, die sind jedoch einige mm bis wenige dm groß. Wenn die Findlinge nicht von schwimmenden Bergen abgeworfen wurden, sondern von Gletschern zurückgelassen, dann genügt ein Blick in die Alpen (und nicht Sintfluten) hinterlassen oft Linien von Findlingen.
2. Hätte sich Zillmer einmal in der geologischen Literatur richtig kundig gemacht, wäre ihm schnell aufgefallen, dass vieles, was Lyell vor 150 Jahren behauptet hat, aus der heutigen Sicht problematisch ist und von den Geologen so auch gesehen wird. Die Forschung ist seitdem weitergegangen. Zillmers Bemühen, eine alternative Theorie zu etablieren, könnte man mit dem Versuch vergleichen, ein Buch über Physik zu schreiben und Newton alle möglichen Irrtümer nachzuweisen, anhand derer dann die gesamte moderne Physik ad absurdum geführt werden soll. Wissenschaftler wie Einstein, Planck oder Hawking würden einfach ausgeklammert werden.
3. Das Prinzip der Kontinentaldrift hat Zillmer schlicht und ergreifend überhaupt nicht begriffen. Statt sich bereits eines im Handel leicht erhältlichen Sachbuches wie "Die Erdgeschichte" (Lamb/Sington) oder das bereits komplexere Buch "Erdgeschichte" (Peter Rothe) über die Wissenschaftliche Buchgesellschaft zu besorgen, erklärt er aufgrund seiner eigenen Unkenntnis über die längst durch die Forschung bewiesene Kontinentaldrift die Arbeit der Wissenschaftler für Makulatur und preist nach diesem "Kunstgriff" sein Drainagemodell und seine Sintfluttheorie an. Daß er es ist, der hier den "klassischen Zirkelschluß" vollzieht, wird ihm offenbar gar nicht bewußt. Und wenn es heißt, die Kontinente seien "damals hin- und hergeschwommen", muss man davon ausgehen, daß sich Zillmer eine der gängigen Projektionen angesehen hat und dabei nicht bemerkte, dass einige Kontinente über den Pol wanderten um dann wieder zum Äquator zu gelangen. Dazu ist keine "Hin- und Herbewegung" notwendig sondern ein einfach Geradeaus - beispielsweise auf dem Greenwich-Meridian zum Südpol, auf der Datumsgrenze zum Äquator.
4. Für Zillmer scheint nur die letzte Eiszeit existiert zu haben. Dass es davor auch schon welche gab und dass man deren Spuren sehr wohl noch finden kann, ist ihm wohl nicht bekannt. Im übrigen gibt es ausgezeichnete Klimaarchive in marinen Sedimenten, dem Grönlandsis oder im chinesischen Löss, die ein ganz anderes Bild der letzten 10.000 bis 12.000 Jahre zeichnen als uns Zillmer dies weismachen will. Die eindeutigen Aussagen dieser Klimaarchive, die kein kataklysmisches Ereignis im Sinne Zillmers erkennen lassen, scheint Zillmer geflissentlich zu ignorieren. Das gilt auch für weitere Klimaarchive, die sich in Warven (inkl. Pollen), Korallen und Tropfsteine, Manganknollen etc. finden. Wichtig dabei ist, dass sich einerseits die verschiedensten geochemischen Parameter in marinen Sedimenten dabei entsprechen und andererseits eine sehr gute Korrelation zwischen marinen Sedimenten und (ant-)arktischen Eiskernen möglich ist - das sind also alles keine zufälligen Einzelfunde. Hinsichtlich ehemaliger Eiszeiten kann man hier auch auf die sogenannten "Tillite" hinweisen. Das sind fossile Grundmoränen, also von Gletschern 'zerschmirgelte' und in der Folge diagenetisch verfestigte Gesteine (Tillite findet man heute im ehemaligen Urkontinent Gondwana - quartäre Grundmoränen und Geschiebe sind noch nicht diagenetisch verfestigt).

Zillmer Devise scheint zu lauten: "Das kann doch so nicht sein, das kann man doch ganz anders erklären, ich habe hier die Mittel, um mir das alles zurechtzubasteln, was glauben eigentlich die Wissenschaftler, wer sie sind?" Dass er mit seinem Dilettantismus und seinen Beleidigungen gegenüber der Arbeit der Wissenschaftler, die stets gegenüber Neuem positiv aufgeschlossen sind und keineswegs so engstirnig sind, wie Zillmer belegen möchte, sich die Wissenschaftswelt zum Feind und sich selbst der Lächerlichkeit preisgibt, scheint ihn nicht sonderlich zu stören. Symptomatisch auch folgendes: Auf seiner [Homepage](#) verkündet Zillmer stolz, man habe herausgefunden, dass der Himalaya 20 Millionen Jahre jünger sei als bislang angenommen, ganz so, wie er es vorausgesagt habe. Damit sei Zillmer einmal wieder bestätigt worden. Nun haben aber nicht Ingenieure, sondern Geowissenschaftler herausgefunden, dass der Himalaya jünger ist als bislang angenommen, nämlich 36 Millionen Jahre, und selbstverständlich sieht die wissenschaftliche Fachpublikation keinen Bedarf, grundsätzliche Annahmen über die Orogenese (Gebirgsbildung) zu verwerfen. Und einige Millionen Jahre Altersunterschied passen nicht einmal ansatzweise in die Größenordnung von Zillmers Weltanschauung. Trotzdem sieht er gleich eine Bestätigung seiner Thesen - alle Fehler der Geowissenschaften sind ein Beweis für die Richtigkeit seiner Theorie. Dass er allerdings derjenige ist, der kapitale Fehler macht, scheint ihm entgangen zu sein. Es gibt hier zwei wichtige Punkte: erstens ist das Alter des Himalaya noch in Diskussion, und zweitens ändert das nichts an Gebirgsbildungstheorien. Zillmer hat auf seiner Homepage die

Angewohnheit, die genauen Quellen (also Links zu Original-Artikeln) zu verschwiegen - meist findet sich nur "science" oder "bild der wissenschaft". Der Leser hat keine Möglichkeit herauszufinden, ob die 20 Ma Unterschied eine maximale Obergrenze darstellen, ob der Artikel vielleicht noch ganz andere Sachen erzählt, die Zillmer verschweigt. Ähnliche Einwände kann man zu fast jedem anderen von Zillmer mißverstandenen wissenschaftlichen Artikel anbringen - beispielsweise zur seiner Interpretation der Abstammung der Vögel von den Dinosauriern (4a).

**Ergo:** Zillmers Umgang mit den Geowissenschaften zeigt einen pseudowissenschaftlichen, besser pseudogeologischen Ansatz. Ihm geht es letztlich gar nicht um ein Erklärungsmodell, das eine Alternative zu den Naturwissenschaften bietet, sondern um die Etablierung einer Ideologie, weitgehend basierend auf präastronautischen und kreationistischen Elementen. Seiner Hand voll an Hypothesen stehen gut funktionierende, ständig überprüfbare (und überprüfte) Beweise und Theorien gegenüber, an dessen Bauwerk er noch nicht einmal kratzen kann. Dabei sind die modernen Geowissenschaften nicht dogmatisch, wie er sie sieht, sondern stets skeptisch - skeptischer als Zillmer es seinen Lesern ausmalt - die Wissenschaft lebt nun einmal von gesunder Skepsis auch sich selbst gegenüber.

## Fußspuren

Die „Man Tracks“ im Tal des Paluxy-River in Texas, um die es hier vordringlich geht, tauchen immer wieder in der grenzwissenschaftlichen Diskussion auf und feiern dort bisweilen fröhliche Urständ. Doch die „Man Tracks“ sind, soweit es sich nicht sowieso um Fälschungen handelt, keine Fußspuren prähistorischer Menschen oder gar von Außerirdischen, sondern Spuren, die Dinosaurier vor 100 Millionen Jahren am Ufer einer Lagune hinterließen, die sich damals mitten durch Texas erstreckte.(5) Die Fußspuren liegen heute im Dinosaur Valley State Park bei Glen Rose. Wenn der Paluxy River Niedrigwasser führt, kann man sehr gut zahlreiche Fußspuren von Dinosauriern erkennen, darunter bisweilen solche von riesigen Pflanzenfressern. Im Jahre 1908 wurden hier die ersten Spuren registriert, doch statt sie zu erforschen, wurden bis 1938 Kopien und Abgüsse hergestellt und an vorbeikommende Reisende verkauft.(6) Erst 1938 begann eine wissenschaftliche Erforschung der Fußspuren. In diesem Jahr kam der Paläontologe Roland T. Bird nach Glen Rose. Als er den Paluxy River genauer in Augenschein nahm, fiel ihm eine Unmenge von Fußspuren auf, die von den verschiedensten Dinosauriern hinterlassen wurden. Bird machte sich an die Arbeit, klassifizierte die Spuren und bewahrte einige davon für die Nachwelt - darunter eine berühmte Spurengruppe, die möglicherweise einen Angriff eines Raubsauriers auf einen großen Pflanzenfresser zeigt.(7) Von den „Man Tracks“ hatte Bird, wenn überhaupt, nur am Rande etwas gehört. Deren große Stunde kam in den fünfziger Jahren. Lange, nachdem Bird Glen Rose verlassen hatte, kamen die Kreationisten nach Glen Rose. Diese nehmen die Schöpfungsgeschichte, wie sie in der Bibel steht, beim Wort, halten die Evolutionstheorie für grundfalsch und setzen alles daran, ihre Ansichten in den Bildungssystemen der USA durchzusetzen - mit einigem Erfolg, wie man mit Bedauern feststellen muß. Wenn aber die Bibel recht hat und es Dinosaurier gab, dann hat Gott sie gleichzeitig mit den Menschen und anderen Tieren geschaffen, wobei die Dinosaurier bei der Sintflut auf der Strecke blieben. (8) Zeugen dieser Katastrophe sind in den Augen der Kreationisten viele Dinosaurierskelette, die man an der Erdoberfläche findet sowie Fossilien, bei denen zum Teil Weichteile erhalten blieben - alles geologisch einwandfrei erklärbar, für die Kreationisten aber ein Beleg für eine plötzliche globale Katastrophe. Die „Man Tracks“ waren in den Augen der Kreationisten der Beleg für die Koexistenz von Menschen und Dinosauriern vor der großen Flut - und da es davon anscheinend sehr viele im Tal des Paluxy River gab, kamen zahlreiche Kreationisten hierher, um einen eindeutigen Beweis für die Echtheit der „Man Tracks“ zu erbringen. Ironischerweise war es aber Kreationisten, die als erste erkannten, daß es sich nicht um Menschen-, sondern um Dinosaurierspuren handelte.(9) Das hinderte andere jedoch nicht daran, weiterhin auf die Echtheit der „Man Tracks“ zu pochen, und so setzte Anfang der siebziger Jahre ein regelrechter Run auf das Tal des Paluxy River ein, darunter Cecil Dougherty (1971) und John D. Morris (1976, 1979).(10) Für diese Leute waren die „Man Tracks“ der deutlichste Beweis für die Richtigkeit der biblischen Schöpfungsgeschichte und für die Unhaltbarkeit der Evolutionstheorie. Die Paläontologie kam nur sehr langsam auf Touren, bis sich Glen Kuban 1979 der Fußspuren einmal gründlich annahm. Kuban war ursprünglich selbst Kreationist, hatte in dieser Eigenschaft mit dem deutschen Kreationisten Prof. Wilder-Smith (11) ein Video mit dem Titel "Footprints in Stone" herausgebracht und wollte nun in Paluxy den endgültigen Beweis für die Richtigkeit der biblischen Schöpfungsgeschichte erbringen (12). Doch Kuban erlebte eine Überraschung: Er untersuchte und analysierte die Spuren, und eines seiner ersten Forschungsergebnisse war, daß es sich in um Spuren von Dinosauriern und nicht von Menschen handelte. Kuban hatte bei neuen Ausgrabungen festgestellt, daß die Fußspuren Verfärbungen zeigten, die sich als Reste des Schlamms entpuppten, der in die Krallenabdrücke der Spur geflossen war und diese zugedeckt hatte (13). Es handelte sich tatsächlich um den Fußabdruck eines zweibeinigen Dinosauriers ! Zoologen wiesen bereits vorher darauf hin, daß es sich nicht um menschliche Fußabdrücke handeln könne, da sie vorne zu breit seien und sie viel zu groß für einen menschlichen Fuß seien: Sie waren immerhin mehr als 40 cm lang (14). Kuban konnte außerdem nachweisen, daß eine Dinosaurierart nicht alle drei Zehen im Untergrund hinterlassen hat, sondern nur die besonders ausgeprägte Sohle unterhalb der mittleren Zehe. Nahm man bislang an, daß die Dinosaurier, ähnlich den heutigen Emus und Straußen, Zehengänger waren, hatte Kuban den eindeutigen Nachweis erbracht, daß es auch Dinosaurier mit Sohlengang gab.(15) Die Entdeckungen Kubans waren so sensationell, daß John D. Morris, Geologe des Institute for Creation Research in El Cajon/Kalifornien daraufhin sein Buch "Tracking those incredible Dinosaurs" aus dem Buchhandel zurückzog (16). Während Kuban die Spuren erforschte, kam der Kreationist Carl Baugh nach Glen Rose. Baugh lieferte plötzlich erstaunliche Erkenntnisse: so wußte er beispielsweise, ob ein Mann oder eine Frau an der entsprechende Stelle ging, fand Fußspuren von Großkatzen, den Hammer von Glen Rose, eine fossilen menschlichen Finger und sogar einen Trilobiten aus der Kreidezeit.(17) Daß sogar Kreationisten diese „Funde“ als Unsinn entlarvt, störte Baugh nicht im geringsten: 1984 gründete er in Glen Rose das „Creation Evidences Museum.“ Kuban nahm sich der „Funde“ Baughs an und fand bald heraus, daß daran eigentlich nichts besonderes war. Einige der Fußspuren entpuppten sich, wie vorhersehbar, als Dinosaurierspuren, die vor der Fossilierung teilweise von Schlamm überdeckt wurden oder einfach nur schlecht erhalten waren. Einige Zehenspuren stammten von Würmern, die an einem ehemaligen Seeufer lebten, ein angeblicher Menschenzahn entpuppt sich als der

eines Fisches und den Trilobiten, der überhaupt nicht in die Geologie von Glen Rose paßte, hatte Baugh aus einer anderen Gegend mitgebracht.(18) Der Finger entpuppte sich als wertloser, aber durchaus interessant anzuschauender Stein, und auch der angeblich jahrmillionen alte Hammer aus London/Texas zeigt viele Indizien, die gegen sein behauptetes hohes Alter sprechen.(19)

In den frühen achtziger Jahren begannen mehrere Paläontologen ihre Untersuchungen im Tal des Paluxy River, und alle kamen sie zu dem Ergebnis, daß es sich bei den „Man Tracks“ um Dinosaurierspuren handelte. Neben David Gillette schloß James Farlow sich den Forschungen an.(20) Auch sie konnten nur das von Kuban ermittelte Ergebnis bestätigen. Die Arbeit der Paläontologen war so gründlich, daß führende Kreationisten sich angesichts der erdrückenden Beweise endgültig geschlagen gaben und ihre Publikationen zurückzogen. Nur ein Häuflein Unverdorssener, darunter Baugh und Don Patton, blieben stur und vertraten auch weiterhin die Annahme, es gäbe menschliche Fußabdrücke im Tal des Paluxy Rivers, die auf eine Koexistenz von Menschen und Dinosauriern hindeuten. Der Solinger Bauunternehmer Dr. Hans-Joachim Zillmer hat sich in seinem Buch „Darwins Irrtum“ den Thesen Baughs und Pattons weitgehend angeschlossen, doch ist bei ihm nicht Gott für die Schöpfung verantwortlich, sondern eine Gruppe Außerirdischer, die er in Anlehnung an Sitchin „Annunaki“ nennt.(21) Auch wenn in diesem Buch ein scheinbarer Gesinnungswandel von Biologie und Paläontologie in Richtung Baugh und Patton propagiert wird, so handelt es sich dabei um einen Irrtum: in diese Richtung wird sich die Wissenschaft nicht bewegen. Was also war Glen Rose nicht? Es war kein Ort, an dem von Gott oder Außerirdischen geschaffene Menschen und Dinosaurier gemeinsam miteinander lebten, bis diese Koexistenz von der Sintflut plötzlich beendet wurde. Es war auch kein Ort, an dem außerirdische Forscher spazierengingen und Fußabdrücke und Werkzeuge (Hammer) hinterließen. Was also war Glen Rose dann? Es war eine Lagunenlandschaft, die sich vor 100 Millionen Jahren durch weite Teile von Texas erstreckte, wo zahllose Dinosaurierarten lebten und ihre Spuren hinterließen, die uns heute von diesen riesigen Tieren erzählen und eine Momentaufnahme einer längst vergangenen Epoche vor Augen führen.

## Fossilien

Zillmer fand angeblich versteinerte Fußspuren von Menschen und [Dinosauriern](#) in den gleichen geologischen Schichten und will auch Spuren von großen Säugetieren nachgewiesen haben. Belegt wird das durch Fotos, die in "Darwins Irrtum" auch veröffentlicht worden sind. Zillmers Fazit: Charles Darwin irrte sich, als er die [Evolutionstheorie](#) propagierte, es gab statt einer Evolution eine Koexistenz aller Lebewesen. Dies sei der Beweis für die Schöpfung, hinter der für Dr. Zillmer, anders als für die amerikanischen Kreationisten, nicht Gott, sondern Außerirdische stehen. Ein weiterer Punkt von Dr. Zillmers These: die Erde ist jung, vor gar nicht so langer Zeit fand eine große Sintflutkatastrophe statt. Ein Beleg für eine solche Katastrophe seien unter anderem Dinosaurierfossilien, die an der Erdoberfläche anstatt im Fels eingeschlossen gefunden werden, und natürlich die seltenen, aber für die Wissenschaft enorm wichtigen Funde von Tieren, bei denen zumindest noch Spuren der Weichteile erhalten geblieben sind.(22) Dies, so Dr. Zillmer, sei ein Beweis für eine plötzliche Katastrophe, da das Gestein, daß diese wohl erhaltenen Fossilien umschließt, sehr schnell erhärtet sein muß - so, wie es bei Beton der Fall ist. Wie gesagt - eine (scheinbar) logische Beweisführung, doch wenn man sie einmal nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten durchleuchtet, bleibt nichts übrig davon. Viele haben versucht, Darwin einen Irrtum nachzuweisen, und so manchem ist gelungen, die Theorie von einer langsamen und gleichmäßigen Entwicklung allen Lebens auf der Erde anzukratzen - so beispielsweise Walter Alvarez, David Raup oder Kenneth Hsü, die eindrucksvolle Belege für eine plötzliche, äußere Einwirkung auf die Evolution des Lebens nachgewiesen haben. Katastrophen haben von Anbeginn an Einfluß auf die Evolution gehabt - eher "hausgemachte", irdische Katastrophen wie gewaltige Vulkanausbrüche sorgten am Ende des Erdaltertums für eine gewaltige Aussterbewelle und kosmische Bomben - Kometen und Asteroiden - schufen die Voraussetzungen für den großen Erfolg der Dinosaurier und trugen auch mit zu ihrem Verschwinden bei. Das alles wurde in den letzten hundert Jahren von Geologen und Paläontologen bewiesen.

Und was ist mit den Dinosaurierfossilien an der Erdoberfläche? Vielfach finden Paläontologen ganze Skelette, die so aussehen, als sei der Dinosaurier nicht vor über 60 Millionen Jahren gestorben, sondern erst gestern. Nun, wer glaubt, so etwas sei ein Beleg für eine geologisch junge Weltkatastrophe, der hat entweder keine Kenntnisse von Erosion, Gebirgsbildung und Kontinentaldrift oder er will sie nicht haben. Wie kommen also Dinosaurierskelette an die Erdoberfläche?

Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir uns weit zurück in die Vergangenheit begeben und uns Gedanken über die Entstehung von Fossilien machen. Wichtig ist: Die Fossilienbildung ist der Ausnahmefall, sie setzt besondere Konservierungsbedingungen für einen Tierkadaver voraus. Gewöhnlich verwesen verendete Tiere, werden ihre Knochen von Aasfressern oder der Erosion verteilt und zerstört. Begeben wir uns also 65 Millionen Jahre zurück in die Vergangenheit Nordwestamerikas. Wir sind in der oberen [Kreidezeit](#), vor etwa 66 Millionen Jahren, kurz vor dem endgültigen Aussterben der Dinosaurier. Um den Beginn der Fossilisation zu sehen, müssen wir eine bestimmte, geeignete Region aufsuchen. Verlassen wir also schnell das trockene Hochland der jungen Rocky Mountains und begeben wir uns in die feuchten, fruchtbaren Ebenen, nähern wir uns dem Mid-Continental Seaway, der damals das westliche Nordamerika vom östlichen Nordamerika trennte. Dort ist ein großer Fluss, ähnlich dem Amazonas in Brasilien. Hier beobachten wir einen großen, alten Tyrannosaurus-Rex, der an dem Flußufer mühsam entlangschreitet, bis ihn die Kraft verläßt. Er sinkt zu Boden und stirbt kurz darauf. Aasfresser machen sich über den Kadaver her, doch schon bald, nach einem heftigen Regenguss, wird der Kadaver von dem Fluß zu einer Sandbank transportiert, wo er angeschwemmt wird und verrottet. Die Knochen werden in kurzer Zeit von Sedimenten, die der Fluß anschwemmt, verdeckt. Im Laufe der Zeit erhärtet der Sand und wird zu Stein, die Knochen versteinern. Es vergehen weitere Jahrmillionen. Inzwischen kommt es infolge der Kontinentaldrift zur Gebirgsbildung, das ehemals ebene Flußbett wird beinahe senkrecht aufgestellt. Kaum daß das neue Gebirge entstanden ist, setzt die Erosion ein - Wind, Regen, Eis und Schnee nagen am Gestein und beginnen, das Gebirge abzutragen. Im Laufe dieses Prozesses wird das Skelett des Tyrannosaurus-Rex freigelegt, bis es ganz an der Erdoberfläche liegt und von Paläontologen entdeckt und ausgegraben werden kann.(23) Es mögen viele "wenns" in diesem Szenario enthalten sein, aber gerade das macht die Fossilisation eines Tieres aus: Nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen werden Knochen von Sedimenten eingebettet und können versteinern.

Und was ist mit jenen guterhaltenen Fossilien, bei denen man noch nach Jahrmillionen Weichteile erkennen

kann? Deuten sie nicht auf ein plötzliches katastrophales Ereignis hin, wie Zillmer behauptet? Mitnichten ! Was von einem Tierkadaver erhalten bleibt, bestimmt die Umwelt, in der er konserviert wird. So findet man seit über einhundert Jahren in der Gegend von Eichstätt, Solnhofen und Holzmaden hervorragend erhaltene Fossilien von Flugsauriern, Fischechsen und sogar Urvögeln, die vielfach Körperumrisse zeigen und gelegentlich sogar Weichteile. Ursache hierfür war eine Verzögerung des Verwesungsprozesses, beispielsweise hervorgerufen durch eine lebensfeindliche Umwelt am Grund eines Meeres oder Sees, auf dessen Grund Tierkadaver häufig sanken und dort dann weitgehend vom Sauerstoff abgeschlossen wurden. Dies war nicht nur der Fall im Jurameer, das einstmals in der Gegend von Solnhofen an die Ufer der Jurazeit brandete, sondern auch bei dem See, dessen Überreste die heutige Grube Messel bei Darmstadt bildet und die immer wieder für erstaunliche Funde aus der Frühzeit des Säugetierzeitalters sorgten. Also waren auch hier keine globalen Katastrophen verantwortlich, sondern es handelte sich um alltägliche, ganz normale Vorgänge, wie sie unter bestimmten Voraussetzungen immer wieder auftreten können. Liest man sich Zillmers Ausführungen zur Fossilisation durch, so gewinnt man ganz schnell den Eindruck, daß er nicht begriffen hat, wie langsam gewöhnliche Sedimentation vonstatten geht. Er scheint sich vorzustellen, als käme alles wie aus der Betonmischmaschine geschossen, doch sollte er mal versuchen zu erklären, wie sich die Sedimentationsrate von tonigen Tiefseesedimenten in Einklang mit seiner "alternativen Theorie" bringen läßt. Als dieser Artikel mit seinem Stand vom Juni 2000 in dem Magazin Pterodactylus veröffentlicht wurde, wurde mir von Dr. Zillmer im Zusammenhang mit meinen Ausführungen zum Thema "Fossilierung" in der nachfolgenden Pterodactylus-Ausgabe folgender Vorwurf gemacht:(24):

*"Wenn Herr Dr. Richter jetzt schreibt, dass es (Zitat) "sich um alltägliche, ganz normale Vorgänge" handelt, dann soll er mal aufzeigen, wo sich heutzutage ohne Katastropheneinfluß solche normalen Versteinerungsvorgänge abspielen."*

Ich befinde mich hier zwar nicht in der Beweispflicht, möchte dem interessierten Leser jedoch gerne auf zwei Plätze auf dieser Welt hinweisen, an denen sich Fossilisationsprozesse vollziehen können, und zwar ganz ohne den Einfluß von globalen Katastrophen, wie sie Dr. Zillmer in seinen Artikeln und Büchern so gerne propagiert. Zunächst einmal gilt der Grundsatz: Die Entstehung eines Fossils ist nicht die Regel, sondern ein Ausnahmefall. Es muß sichergestellt sein, daß ein Tierkadaver so abgelagert wird, daß er relativ schnell von Sedimenten bedeckt wird, bevor er durch Verwesung oder Aasfresser zerfällt. Doch besuchen wir nun zwei Plätze auf unserer Erde, wo sich heute Fossilien bilden können.

Der eine Platz findet sich inmitten Afrikas, und zwar in der Serengeti. Wenn dort die Regenzeit anbricht, werden Flüsse zu reißenden Strömen. Gnuherden, die diese Flüsse überqueren, erleiden oftmals Verluste durch Ertrinken. Wer kennt nicht die Bilder aus zahllosen Dokumentationen im Fernsehen? Werden die Kadaver der Gnus schnell von Sedimenten bedeckt, so besteht die hohe Wahrscheinlichkeit, daß die Skelette der Tiere zu Fossilien werden. Vergleichbare Fossilien wurden in Schichten der späten Kreidezeit im kanadischen Bundesstaat Alberta gemacht. Dort grub der Paläontologe Phil Currie die Überreste zahlloser Ceratopsier mit dem Namen "Centrosaurus" aus, die während der Überquerung eines reißenden Flusses ertranken. Einige der Kadaver, so konnte Currie nachweisen, wurden übrigens nicht sofort von Sedimenten bedeckt, sondern lagen an der Erdoberfläche, wo sie zur Beute von Aasfressern wurden. Deren Spuren lassen sich an den versteinerten Knochen nachweisen. Ein anderes, eher trauriges und makabres Beispiel aus unserer Zeit ist der Ausbruch des Vulkans Nevado del Ruiz in Südamerika. Die gewaltige Schlammlawine, die von dem Vulkan ausgelöst wurde, ein sogenannter "pyroklastischer Strom," bedeckte einen ganzen Landstrich, darunter auch eine komplette Stadt. Die Reste der Tiere, Pflanzen, aber auch der Menschen, die von der Schlammlawine überrascht wurden, haben gute Chancen, zu fossilieren. Vergleichbare Fossilien aus dem Erdmittelalter fand der Paläontologe Jack Horner in Montana: Dort grub er ganze Herden von Maiasaura aus, Tieren, die durch einen Vulkanausbruch überrascht und getötet wurden (25). Die Fossilien waren so gut erhalten, daß Horner und sein Team sogar ganze Nester mit Eiern finden konnten, in denen sich noch die Reste der ungeschlüpften Jungen befanden.

## Großsäuger und Saurier

Dr. Zillmer behauptet, er habe im Tal des Paluxy Rivers Belege dafür gefunden, daß große Säugetiere zeitgleich mit den Dinosauriern lebten. Darauf sollen Spuren hinweisen, die - so glaubt Dr. Zillmer - auf die Existenz von Großkatzen hinweisen. Für ihn ist klar, daß auch hier die Wissenschaft "Darwins Irrtum" bestätigt hat. In einem [Beitrag](#) für das Magazin "EFODON Synthesis" schrieb er u.a. (26):

*"Die wissenschaftlichen Meldungen der letzten Wochen und Monate belegen gewissermaßen einen Umdenkungsprozeß. Vorläufer der Säugetiere sollen jetzt bereits vor 225 Millionen Jahren gelebt haben, und im Internet beim Wissenschaftsmagazin Nature wurde unter Wissenschaftlern Ende letzten Jahres eine heftige Debatte geführt, wie alt die Säugetiere wirklich sind. Bereits am 30.4.1998 meldete Nature (392/1998), daß die amerikanischen Biologen Sudhir Kumar und Blair Hedges von der Pennsylvania State University nach dem Studium fossiler Erbsubstanz die Meinung vertreten, daß die meisten Säugetierarten schon vor über hundert Millionen Jahren existierten, also Zeitgenossen der Saurier waren."*

Das, was Dr. Zillmer hier schreibt, ist korrekt, doch bedeutet es nicht einen Beweis für die Koexistenz von Großsäugern und Sauriern. Hier war wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. Richtig ist, daß Dinosaurier und Säugetiere nebeneinander existierten. Das hat die wissenschaftliche Forschung in den letzten 50 Jahren herausgefunden, und es ist für Kenner der Materie inzwischen ein "alter Hut" - nichts, was als brandaktuelle Neuigkeit gilt, und schon gar nichts, was Darwins Irrtum bestätigen würde. Dinosaurier und Säugetiere entstanden etwa zeitgleich vor ca. 220 Millionen Jahren im Zeitalter der Trias. Ihre Wurzeln reichen aber weiter zurück, bis in die Frühzeit der Reptilien im Zeitalter des Perm vor über 250 Millionen Jahren. Damals entwickelten sich [Reptilien](#), aus denen später Säugetiere hervorgingen. Zu den Stammvätern der Säugetiere gehörten beispielsweise die Pelycosaurier, deren berühmtester Vertreter das Dimetrodon war, ein warangroßer, vierfüßiger Räuber mit furchtbarem Gebiß und einem großen Sonnensegel auf dem Rücken. Aus diesen Tieren entwickelten sich im Laufe des Perm und bis zur ersten Hälfte der Triaszeit die säugetierähnlichen Reptilien, die zuerst großen Nilpferden glichen, teilweise gepanzert und mit seltsamen Kopfauswüchsen, im Laufe der Zeit

den Säugetieren aber immer ähnlicher wurden. Bestes Beispiel ist Cynognathus, der in der mittleren Trias im heutigen Südafrika lebte. Dieses Tier - sein Name bedeutet übersetzt "Hundezahn" - glich bereits sehr einem Säugetier, besonders wegen seines Gebisses. Aber es war immer noch ein Reptil. Paläontologen haben herausgefunden, daß die säugetierähnlichen Reptilien vom Ende des Permzeitalters bis zur Mitte der Trias zunächst beachtliche Größen erreichten, dann aber, mit Zunahme ihrer Effizienz, immer kleiner wurden. Währenddessen wurden die Ahnherren der Dinosaurier, die Archosaurier, immer größer, sie eroberten die Lebensräume der säugetierähnlichen Reptilien und verdrängten sie mehr und mehr in ein biologisches Nischendasein. Die ersten Säugetiere, die sich aus den Resten der einst glorreichen säugetierähnlichen Reptilien entwickelten, waren kleine, spitzmausgroße Geschöpfe. Die Umweltbedingungen begünstigten die Dinosaurier, gaben ihnen die Möglichkeit, sich zu der Formenvielfalt - und Größe - zu entwickeln, die wir heute noch immer nicht vollständig kennen. Die Säuger führten in dieser Zeit ein Schattendasein als kleine Kreaturen, die in für sie geeigneten Lebensräumen höchstens die Größe einer Hauskatze erreichten, regelmäßig aber viel kleiner waren. Erst als die Dinosaurier gegen Ende der Kreidezeit nach und nach ausstarben, besetzten immer mehr Säugetiere die freigewordenen Nischen. Die wahre "Explosion" der Säugetiervielfalt ereignete sich jedoch erst nach dem Aussterben der Dinosaurier vor 65 Millionen Jahren, zu Beginn des **Tertiär**. Dafür brachten die Säuger die besten Voraussetzungen mit, hatten sie doch die Grundlagen ihren Stammbaums bereits sehr viel früher angelegt - kurzum: sie saßen geradezu in den Startlöchern, als die Dinosaurier ausstarben. Die erste, frühe hohe Zeit der Säuger war das **Eozän** vor etwa 52 Millionen Jahren, erst in diesem Zeitalter werden echte Großsäuger (beispielsweise "Uintatherien") nachgewiesen.(27)

## Anmerkungen und Literatur

### Anmerkungen

(1) Michael A. Cremo, Richard L. Thompson: Verbotene Archäologie, Essen 1994; **Lars Fischinger**: Wie alt ist der Mensch wirklich - Teil 1, GEAS-Forum 5/98; **Hans-Joachim Zillmer**, Darwins Irrtum, München 1998. Dieser Artikel erschien in seiner Fassung vom Juni 2000 unter dem Titel "Dinosaurier und Menschen - Zeitgenossen?" in Pterodactylus 5/6-2000. Eine gekürzte Fassung des Artikels erschien unter dem gleichen Titel im GEAS-Forum 4/99.

(2) Carl Sagan, Der Drache in meiner Garage, München 1997.

(3) Beispielsweise durch Wolfgang Siebenhaar (12-11-10-Aus - Die 'Legende' vom 12. Planeten, G.R.A.L. 6/94 - 2/95); ders., Fehler und Fehlinterpretationen in den Büchern Zecharia Sitchins, aufgezeigt anhand ausgewählter Beispiele, Scientific Ancient Skies 2/1995. Weitere **Literatur**, die sich kritisch mit Sitchins Thesen befaßt (Überschrift: "Sitchin").

(4) Daß es Dr. Zillmer gar nicht um wissenschaftliches Arbeiten geht, belegt er in "Darwins Irrtum" (S. 298): *"Nicht danken möchte ich Herrn Franz Ossing vom GeoForschungsZentrum Potsdam, der mir den Abdruck der aus Satellitendaten generierten "Kartoffel" strikt untersagte."* Noch deutlicher wird Dr. Zillmer auf seiner Homepage. Dort schreibt er unter der Überschrift *"Die Zensur durch eine Stiftung des öffentlichen Rechts: "Herr Franz Ossing vom GeoForschungsZentrum Potsdam - eine Stiftung des öffentlichen Rechts - untersagte dem Autor unter Androhung gerichtlicher Schritte und Einschaltung der Rechtsabteilung, die von Herrn Michael Anzenhofer entwickelten Bilder aufgrund von Radaraufnahmen der Erdkugel durch den ERS1-Satelliten zu veröffentlichen, da die in "Darwins Irrtum" dargestellten Beweise einfach nicht stimmen können und dürfen, wie Herr Ossing dem Autor in einem Telefonat mitteilte, nachdem er das Inhaltsverzeichnis des Buches bekommen hatte (...). Das GFZ hat dem Autor den Abdruck der Bilder in Darwins Irrtum u.a. mit den Worten verboten, da 'die Bilder vielmehr ... einen Hauptbestandteil des Buches bilden sollen."* Ich fragte im Sommer 1999 bei Herrn Ossing nach und erhielt von ihm folgende Antwort: *"Sie haben völlig recht damit, daß es sich hier um abstrusen Unsinn handelt. Es fragt sich nur, ob man mit solchen Leuten überhaupt diskutieren soll. Zur Zensur: Herr Zillmer hatte bei mir wegen unserer Darstellung des Erdschwerfeldes angefragt. Wie immer, fragte ich zurück, wozu das gebraucht wird. Seine Antwort, daß er damit einen Asteroideneinschlag belegen wolle, hat mich dazu veranlaßt, ihm darzulegen, daß es sich mit der "Kartoffel" aber nicht belegen lasse. Das hat Herr Zillmer beständig ignoriert, weshalb wir als GFZ ihm dann die Abb. nicht zur Verfügung gestellt haben. Das nennt Herr Zillmer dann Zensur, eine eigentümliche Sichtweise der Dinge."*

(4a) Mein besonderer Dank gilt hier dem Diplomgeologen **Daniel Druhm**, von dem ich in einem fruchtbaren Email-Austausch zusätzliche, sehr wertvolle Informationen erhalten habe.

(5) Dale Russell, The Dinosaurs of North America, Toronto 1989, S. 106 - 111. Glen J. Kuban, **On the Heels of the Dinosaurs**; mehr Infos zur "Man Tracks" und Paluxy-River bei Glen J. Kuban, **The Paluxy Dinosaur/"Man Track" Controversy**.

(6) Ursaurier waren moderne Jäger, Illustrierte Wissenschaft, Dezember 1998; skeptisch dazu: Martin Lockley, Auf den Spuren der Dinosaurier, Basel u.a. 1993.

(7) Beispielsweise Clifford C. Burdick, When Giants Roamed the Earth, Signs of Times, 25. Juli 1950.

(8) Barney Neufeld, Dinosaur Tracks and Giant Men, Origins Vol. 2, No. 2, 1975.

(9) Cecil N. Dougherty, Valley of the Giants, Cleburne 1971.

(10) Markus Pössel, Phantastische Wissenschaft, Hamburg 2000.

(11) Ulrich Magin, Menschen und Dinosaurier - lebten sie in Ica und Paluxy zusammen?, EPAL 5/6, 1996, S. 6 - 8.

(12) Ulrich Magin, a.a.O.

(13) Glen Kuban, Color Distinctions and Other Curious Features of Dinosaur Tracks Near Glen Rose, Texas, in: David D. Gillette, Martin G. Lockley, Dinosaur Tracks and Traces, Cambridge 1989, S. 428 - 440.

(14) Ulrich Magin, a.a.O.

(15) Martin Lockley (1993); Glen Kuban (vgl. Anm. 3); ders.: Elongate Dinosaur Tracks, in: Gillette, D./Lockley, M. (Ersg.),

Dinosaur Tracks and Traces, Cambridge Univ. Press 1989.

(16) Morris, John D., Tracking those incredible Dinosaurs, San Diego 1980; Ulrich Magin, a.a.O.

(17) Hans-Joachim Zillmer, Der fossile Hammer, [Sagenhafte Zeiten](#) 2/98; Carl Baugh, [Academic Justification for Voluntary Inclusion of Scientific Creation in Public Classroom Curricula, supported by evidence that man and dinosaurs were contemporary](#); kritisch zur akademischen Qualifikation Baughs: Kuban, A Matter of Degree: An examination of Carl Baughs Credentials, NSCE Reports, Vol. 9. No. 6, 1989. Kuban bezeichnet Baugh als einfachen Baptistenprediger. Siehe auch Brett Vickers, ["Some Questionable Creationists Credentials."](#)

(18) Ronnie J. Hastings, "Glen Rose Man" proves to be a fish tooth (as expected), NSCE Reports, Vol. 9, No. 3, 1987; ders., Tracking those incredible Creationists: the trail continues, Creation/Evolution, Issue XVII, Vol. 6, No. 1, 1986.

(19) John R. Cole, Laurie R. Godfrey: Creation/Evolution, Issue 15, Vol. 5, No. 1, 1985; Glen Kuban, [The London Hammer](#). Dr. Zillmer äußerte sich in seinem Beitrag "Darwins Irrtum gleich Richters Irrtum" (Pterodactylus 6/ I-2001) dazu wie folgt (S. 23): *"Wenn Herr Dr. Richter weiterhin schreibt, das der von mir in 'Darwins Irrtum' ausführlich vorgestellten fossile Hammer gefälscht ist, dann sollte er den Beweis erbringen, wie man u.a. versteinertes Holz fälschen kann, aus dem der Hammerstil besteht."* Nun, Herr Dr. Zillmer, richtig lesen sollte man denn doch, denn ich hatte in Pterodactylus 4-5/2000 geschrieben (S. 23): *"... und auch der Hammer, der angeblich aus der Kreidezeit stammen sollte, war in Wirklichkeit nur einige hundert Jahre alt."* Wo steht, bitteschön, etwas von Fälschung? Beweise er mir das mal.

(20) James Farlow, Lower Cretaceous Dinosaur Tracks, Paluxy River Valley, Waco 1987.

(21) Zillmer, Darwins Irrtum, S. 274 ff.

(22) Zillmer, Darwins Irrtum, S. 40 ff.

(23) Don Lessem, Dinosaurierforscher, Basel u.a. 1994; David Lambert, Dinosaurier, München 1993; Ernst Probst, Deutschland in der Urzeit, München 1986, S. 18 - 19.

(24) Hans-Joachim Zillmer, Darwins Irrtum gleich Richters Irrtum, Pterodactylus I-2001, S. 27.

(25) John R. Horner, James Gorman, Digging Dinosaurs, New York 1990; Ernst Probst, Deutschland in der Urzeit, München 1986, S. 18 - 19.

(26) Hans-Joachim Zillmer, Neue fossile Funde und versteinerte Spuren, [Online-Artikel](#) aus EFODON-Synopsis bei EFODON

(27) David Norman, Ursprünge des Lebens, München 1994

## Literatur

Robert T. Bakker, The Dinosaur Heresis, 3. Auflage New York 1990

Clifford C. Burdick, When Giants Roamed the Earth, Signs of Times, 25. Juli 1950

John R. Cole, Laurie R. Godfrey: Creation/Evolution, Issue 15, Vol. 5, No. 1, 1985

Michael A. Cremo, Richard L. Thompson: Verbotene Archäologie, Essen 1994

Cecil N. Dougherty, Valley of the Giants, Cleburne 1971

James Farlow, Lower Cretaceous Dinosaur Tracks, Paluxy River Valley, Waco 1987

[Lars Fischinger](#), Wie alt ist der Mensch wirklich - Teil 1, GEAS-Forum 5/98

Ronnie J. Hastings, "Glen Rose Man" proves to be a fish tooth (as expected), NSCE Reports, Vol. 9, No. 3, 1987

Ronnie J. Hastings, Tracking those incredible Creationists: the trail continues, Creation/Evolution, Issue XVII, Vol. 6, No. 1, 1986.

John R. Horner, James Gorman, Digging Dinosaurs, New York 1990

Glen Kuban, A Matter of Degree: An examination of Carl Baughs Credentials, NSCE Reports, Vol. 9. No. 6, 1989

Glen Kuban, Color Distinctions and Other Curious Features of Dinosaur Tracks Near Glen Rose, Texas, in: David D. Gilette,

Martin G. Lockley, Dinosaur Tracks and Traces, Cambridge 1989

Barney Neufeld, Dinosaur Tracks and Giant Men, Origins Vol. 2, No. 2, 1975

David Norman, Dinosaurier, München 1991

David Norman, Ursprünge des Lebens, München 1994

David Lambert, Dinosaurier, München 1993

Don Lessem, Dinosaurierforscher, Basel u.a. 1994

Ulrich Magin, Menschen und Dinosaurier - lebten sie in Ica und Paluxy zusammen?, EPAL 5/6, 1996, S. 6 - 8

Gregory S. Paul, Predatory Dinosaurs of the World, New York 1988

Markus Pössel, Phantastische Wissenschaft, Hamburg 2000

Ernst Probst, Deutschland in der Urzeit, München 1986

Klaus Richter, Dinosaurier und Menschen - Zeitgenossen?, GEAS-Forum 4/1999

Klaus Richter, Dinosaurier und Menschen - Zeitgenossen?, Pterodactylus 4/5-2000

Peter Rothe, Erdgeschichte - Spurensuche im Gestein, Darmstadt 2000

Dale Russell, The Dinosaurs of North America, Toronto 1989

Wolfgang Siebenhaar, 12-11-10-Aus - Die 'Legende' vom 12. Planeten, G.R.A.L. 6/94 - 2/95

Wolfgang Siebenhaar, Fehler und Fehlinterpretationen in den Büchern Zecharia Sitchins, aufgezeigt anhand ausgewählter

Beispiele, SAS 2/1995

Peter Wellnhofer, Flugsaurier, München 1993

[Hans-Joachim Zillmer](#), Darwins Irrtum, München 1998

Hans-Joachim Zillmer, Der fossile Hammer, [Sagenhafte Zeiten](#) 2/98

H.J. Zillmer, Darwins Irrtum gleich Richters Irrtum, Pterodactylus 6/ I-2001

Hans-Joachim Zillmer, Irrtümer der Erdgeschichte, München 2001

[Klaus Richter](#), 16. Mai 2007  
[zurück](#)